

Der zwanzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa
Harlowe.Donnerstag Morgens, bey Anbruch des
Tages den 30. März.

Sin bloßer Zufall hat meine Trägheit veran-
lasset: denn mit diesem Namen werden
Sie den Aufschub meiner Antwort so lange mit
Recht belegen, bis ich Ihnen die wahre Ursache
gemeldet haben werde.

Des Sonntags Abends ward meine Mutter
in größter Eil zu der Frau Larkin gebeten.
Die Ursache habe ich Ihnen schon sonst gemeldet.
Die arme Frau hat sich immer vor dem Tode
gefürchtet, und sie steckte mit andern in dem Aber-
glauben, daß das Testament der Vorbote des To-
des sey. So oft sie ersucht ward, diese höchst-
nöthige Arbeit nicht zu lange aufzuschieben, sagte
sie: sie würde nicht lange mehr leben, wenn sie
erst ein Testament gemacht hätte. Man sollte
beynahe glauben, daß sie ihr Wort hätte halten
wollen: denn ob sie gleich lange bettlägrig ge-
wesen war, und schon mit einem Fusse im Gra-
be stand, so meynte sie doch, sie fände sich in der
Besserung, bis sie das Testament gemacht hatte.
Allein von dem Augenblick an, ward sie schlim-
mer, weil sie sich ihrer Weisagung erinnerte:
ihre Furcht machte, daß sie Ursache bekam, sich
zu

zu fürchten, wie es sonst bey den Pocken zu gehen pflegt. Ein paar mal nahm sie sich vor, ihr Testament zu verbrennen, um besser zu werden.

Sie ließ meiner Mutter sagen, daß der Doctor sie aufgegeben hätte; allein sie könnte nicht sterben, ohne sie zu sehen. Ich bat meine Mutter, sie möchte nicht hinreisen, ihr gute Besserung zu wünschen. Allein sie wollte sie schlechterdings besuchen, und verlangte sogar zu meinem größern Verdruß, daß ich mit ihr reisen sollte. Sie gab mir nur eine Stunde Zeit zum Einpacken: Hätte ich mehr Zeit gehabt, es ihr vorzustellen, so wäre ich gewiß zu Hause geblieben. Allein, sie sagte mir nichts davon, als da sie des Morgens sehr früh aufstand; und sie hatte vor, des Abends wieder zu Hause zu seyn. Ich mußte mich also nothwendig in Bereitschaft setzen, ihrem Befehl zu gehorchen. Vergeblich stellte ich ihr vor, daß dieser Befehl sich zu einer so ernsthaften Gelegenheit nicht schickte. Es hieß, sie hätte kein Mädchen in der Welt gesehen, das so von dem Geiste des Widerspruchs besessen wäre. Ich wäre immer so weise, daß ich sie für eine Thörrinn halten wollte. Allein ich sollte ihr diesmal folgen, es möchte sich schicken oder nicht.

Ich kann nicht begreifen, wie meine Mutter auf diesen Einfall kömmt, wenn nicht folgendes die wahre Ursache ist. Sie wollte Herrn Sicksmans Anerbieten, sie zu begleiten, annehmen:
 D zweyter Theil. und

und ich glaube, (ich wünschte nur, es gewiß zu wissen) daß sie ihn durch meine Gegenwart erfreuen, und mich vielleicht hiedurch von schlimmerer Gesellschaft abzuhalten suchte.

Denn, können Sie es glauben? sie ist schon wegen ihres lieben **Zickmans** besorgt. So wahr Sie leben, der lange Besuch steckt ihr im Kopfe, den Ihr **Lovelace** aus ganz andern Ursachen bey mir abgestattet hat, als sie das letzte mal der Frau **Larkin** zu Gefallen außer Hause war. Ich hoffe nicht, daß Sie auch eifersüchtig werden! Es ist wahr, wenn sie mich bisweilen mit dem Lobe ermüdet, das Herr **Zickman** ohnmöglich verdienen kann, so quäle ich sie damit, daß ich Herrn **Lovelace** wegen derjenigen äußerlichen Vorzüge bewundere, die jener nimmer erlangen kann. Ich quäle sie gern auch ein wenig, und ich möchte fast sagen: ich bin meiner Mutter Tochter.

Sie wissen, daß meine Mutter so empfindlich ist, als ich dreiste und frey bin. Wir zerfallen also gemeinlich bey solchen Gelegenheiten. Alsdenn entzieht sie sich meiner so viel sie kann: und weil es nicht wohl stünde, wenn ich mich ihrer Gesellschaft von selbst entzöge, so wende ich die Zeit, die sie mir von freyen Stücken giebt, zum Briefwechsel mit Ihnen an.

Da ich einmal so frey im schreiben geworden bin, so muß ich Ihnen nur melden, daß unser Briefwechsel aus zwey Ursachen ihr nur halb gefällt: einmal, weil ich ihr nicht alle Briefe

Beiefe zeige: zum andern, weil sie glaubt, daß ich ihr Herz nur verhärte, und Sie ungehorsam mache. Hiezu kommt ein Grundsatz, in dem Hausstaat meiner Mutter, den ich Ihnen schon gemeldet habe. Er lautet also: es ist nicht möglich, daß die Aeltern Unrecht haben; und wie können die Kinder Recht haben, wenn sie sich ihnen widersetzen. So bin ich gezwungen, dann und wann eine Stunde zu stehlen, ohne daß sie weiß, wie ich sie anwende.

Sie können hieraus den Schluß machen, wie geneigt ich gewesen bin, einem bloßen Befehl meiner Mutter, der so wenig vernünftigen Grund hatte, Folge zu leisten. Allein es sollte eine Probe meines Gehorsams seyn, darum mußte ich nachgeben, ob ich gleich wußte, daß ich Recht hatte.

Sie haben mir stets bey solchen Gelegenheiten Lehren gegeben: und Ihr letzter Brief ist strenger, als Sie jemals sonst gewesen sind. Sie werden dazu setzen: und dieses von Rechts wegen, weil ich es verdient habe. Ich danke Ihnen zwar für Ihre Erinnerung: allein ich hoffe eine Erinnerung dagegen machen zu können. Jedoch ihre verdienten oder unverdienten Schläge hat nicht bloß meine Haut sondern mein Herz empfunden. Ein anderes mal hievon!

Es war schon Nachmittag, als wir auf dem Gute der gnäd. Frau ankamen. Der gepußte galante Herr, (Sie wissen wen ich meyne) ließ

uns zwey Stunden warten, um seine Schabracke noch mit neuem Staat auszusmücken. Mir war es warlich sehr gelegen, daß uns dieser Verzug nöthigte, über Nacht außer Hause zu bleiben! Der Sattler hatte volle Arbeit gehabt, sie fertig zu schaffen, damit es ihm wohl zuließe, wenn er Frau Howe und ihre schöne Tochter begleitete. Ich fragte ihn: ob er sich etwann gefürchtet hätte, daß er bey einer so ernsthaften Gelegenheit, da wir eine sterbende Frau besuchen wollten, wegen seines ernsthaften Gesichts, wie ein unverglückter Pächter aussehen würde? und ob er sich deswegen als ein Marktschreyer gekleidet hätte, damit er jenem Vorwurf entgehen möchte?

Er sahe ganz verwirrt aus: und er nahm meine Frage so hoch auf, daß man merken konnte, daß sein Gewissen sie bekräftigte. Er würde sonst nicht empfindlich darüber geworden seyn, denn er ist es schon gewohnt, daß ich ihm nicht besser begegne. Er hätte fast angefangen zu weinen. Ich habe schon sonst bemerkt, daß er einem ledigen Frauenzimmer wie ein Schaf vorkommen muß: so angenehm mir künftig diese Gemüthsfassung seyn möchte, so muß ich ihn doch jezt deswegen ein wenig in meinem Herzen verachten. Mich dünkt, ein dreister Mensch gefällt uns allen am besten, wenn wir ihn nur könnten zu gewisse Zeit, und gegen gewisse Personen nach unserm Wunsch furchtsam und sanftmüthig machen.

Der

Der arme Mann sahe meine Mutter an. Sie ward so böse, daß sie den halben Weg über nicht sprechen wollte: denn mein heimliches Hohngelächter über ihn, und mein Verdruß über die Reise machte sie noch empfindlicher. Wenn sie ja ein Wort heraus brachte, so war es weiter nichts, als: ich wollte, daß ich dich zu Hause gelassen hätte! Du kannst niemand einen Gefallen erzeigen! Herr Hietmann ist unschuldig an der Reise: ich habe dich bloß vor mich mitgenommen. Hast du gar keine Augen vor diese Seite des Wagens? u. s. w.

Sie war desto freundlicher gegen ihn, wie sie gemeinlich ist, wenn ich mürrisch bin. Alle Augenblick fragte sie ihn: wie er sich befände? und wenn er von einer Seite zur andern ritt, und mit steifem Gesichte einen Blick stehlen wollte, so fückte sie herum, und sahe mit solchem Lächeln aus dem Wagen heraus, als wenn sie selbst ihm vor vierzehn Tagen angetrauet wäre. Ich sahe immer etwas auf der andern Seite des Wagens, das mich vergnügte, wenn es auch weiter nichts war, als der alte Robert auf seinem Roth-Schimmel.

Man sagt, daß das die beste Zeit in unserm Leben sey, wenn die Freyer sich um unsere Günstigkeiten bewerben. So bald wir ihnen günstig sind, so bald hört ihr Bewerben auf, dessen Wesen in einer gewissen Entfernung bestehet. Wer wollte nicht ein wenig vornehm thun, wenn man siehet,

wie hochmüthig unsere Diener über einen freundlichen Blick werden, und wie sie sich vor einem sauren Gesichte fürchten? Wer wollte sich nicht einer Gewalt völlig gebrauchen, die so kurze Zeit währet?

Schelten Sie mich deswegen nicht ein Bisgen. Die Sache ist natürlich: ich kann diese Empfindung nicht ändern, und ich mag sie auch nicht ändern? denn ich finde mein Vergnügen darinn. Verschwenden Sie also bey dieser Gelegenheit Ihre lehrreichen Erinnerungen nicht. Ich verlange nicht vollkommen zu seyn. Der Mann hat Geduld, meine Fehler zu tragen. Was brauchen Sie Mitleiden mit ihm zu haben? Meine Mutter erquicket ihn genugsam davor, daß ich ihn plage: und wenn er sich über mich beklagt, so verdient er nicht einmal, daß ich es Lesser mache.

War er nicht werth, daß ich ihm mürrisch begegnete, da er durch seinen Staat uns um das Mittagessen brachte? Denn wer wollte auf einer so kurzen Reise in das Wirthshaus einkehren, und da die Zeit verderben? Wir wünschten des Abends wieder zu Hause zu seyn, wenn es die Umstände der franken Frau zugelassen hätten. Ich will nicht einmal daran denken, daß meine Mutter, bloß um seinerwillen den ganzen Weg über gegen ihre arme Tochter böse that.

Bei dem Aussteigen versetzte ich ihm noch einen Streich, aber nur einen ganz kleinen, den
meine

meine Mine empfindlich machte. Meine Mutter gab ihm ihre Hand, und lächelte und schmunzelte wie eine Braut: wie befinden sie sich jetzt, Herr Zickmann? Alle seine plumpen Muskeln waren in Bewegung, und eine verdoppelte Artigkeit belebte alle seine Glieder, als er mir seine dienstfertige Hand bot. Da ich noch ein Kind war, hat mir meine Mutter oft befohlen, den Kopf in die Höhe zu halten. Ich erinnerte mich jetzt ihres Befehls, und war recht gehorsam: mein Lebtag hab ich den Kopf nicht so in die Höhe gehalten, als diesmal. Mit hohen Augen, und mit einer abweisenden Hand, sprang ich fast aus dem Wagen, und sagte: ich brauche ihrer Hülfe nicht: Sie stehen mir nur im Wege.

Er ging mit einem sehr betrübten Gesicht zurück, als wenn ihn der Wind wegführte: ich würde ihm sonst noch gesagt haben, daß ich eben so viel Hände und Füße hätte, als er. Allein, dieses würde für ihn eine Neuigkeit gewesen seyn, deren letzte Hälfte zu wissen er hoffentlich zu furchtsam ist.

Wir funden die arme Frau in den letzten Zügen, wie wir es uns schon zum voraus vorgestellt hatten. Wenn wir auch früher angekommen wären, so hätten wir doch unsern Vorsatz nicht erfüllen können, denselben Abend wieder nach Hause zu kommen. Sie sehen, daß ich Herrn Zickman entschuldige, so gut ich kann,

ob ich Ihnen gleich versichern kann, daß ich auch nicht einmal eine bedungene Neigung gegen ihn habe. Meine Mutter blieb fast die ganze Nacht auf, weil sie jede Stunde das Ende ihrer armen Cousine erwartete. Bis um zwey Uhr blieb ich mit ihr auf, und leistete ihr Gesellschaft.

Weil ich noch keine erwachsene Person sterbend gesehen hatte, so rührte mich dieser Anblick sehr. Für Gesunde ist der Tod erschrecklich. Wir fühlen dabey die Noth der Sterbenden, und unsre eigene Noth, die wir künftig zu erwarten haben, wenn wir eben diesen Weg gehen sollen. Wir empfinden also den Tod doppelt, wenn wir ihn an andern sehen.

Sie lebte noch bis des Dienstags Morgens um elf Uhr. Sie hatte meiner Mutter noch auf dem Todtenbette gesagt, daß sie sie bestimmt hätte, über die Erfüllung ihres Testaments zu halten, und daß sie ihr und mir, Ringe und Trauer vermacht hätte. Wir hatten also den ganzen Tag mit Dingen zu thun, die zu ihrem letzten Willen gehörten, durch welchen meine Base Jenny Synner reichlich versorget ist: und es ward Mitwoche, ehe wir an die Rückreise denken konnten.

Weil wir auf keine Schabracken warten durften, so kamen wir um Mittag nach Hause. Ich schickte zwar Robert, noch ehe er abstieg nach Ihren Briefen, und er brachte mir eine ganze Tasche voll von etlichen Tagen bis auf den Mitwochens Mittag. Allein ich war so müde, und durch

durch den Tod der seligen Frau so gerührt; und meine Mutter, die noch keine Ursache hat, sich aus der Welt weg zu sehnen, war durch diesen Anblick so unpaß geworden; daß ich ohnmöglich früh genug schreiben konnte, daß Robert den Brief noch vor Abends hätte bestellen können.

Ich habe mich nun wieder erhohlet, und meine Mutter hat gleichfalls eine gute Nacht gehabt. Ich bin daher mit dem Tage aufgestanden, diesen Brief so früh zu schreiben, daß Sie ihn schon finden möchten, wenn Sie nach dem Frühstück ein wenig in die Luft gehen. Denn ich wollte Sie gern so wenig als möglich ist warten lassen.

Ich gedenke bald noch einen Brief zu schreiben. Ich will jemand auszufinden suchen, durch den ich Herrn Lovelaces Aufführung in seinem Wirthshause unmittelbar und aus der ersten Hand erfahren. Einen so muntern Geist muß man leicht ausforschen können.

Sie mögen zwar jetzt in Absicht auf seine Aufführung wohl gleichgültig seyn: denn Sie hatten mich um Nachricht von ihm, ehe er noch seine Todssünde gegen Sie begangen hatte. Ich will mich aber dennoch erkundigen, und ich glaube, daß dasjenige, was ich in Erfahrung bringen werde, Sie in Ihrer Unversöhnlichkeit bestärken wird. Allein, wenn der arme Mann (soll ich ihn nicht um Threntwillen ein wenig beklagen?) sich des größesten Glücks beraubt sehen muß, das sich ein Mensch auf dem Erd-

boden wünschen kann; eines Glücks, auf das er, bey so weniger Würdigkeit Anspruch gemacht hat: so ist alle ausgestandene Gefahr, alle Verkältung, die fieberhaften Zufälle, der ertragene Schimpf, das schlimme Wetter, alles ist - - - umsonst. Kann das nicht Ihr großmüthiges Herz bewegen, falls es sonst nichts in Ihrem Herzen zu bewegen findet? der arme Lovelace!

An keinem Schlagen des Herzens, an keinem halben Schlage will ich Schuld seyn: nicht einmal an einer schnellen sinnlichen Empfindung, die wie ein Bliß entstehet und vergehet, weil sie alsbald durch die Ueberlegung unterdrückt wird, von welcher Tugend Sie Ihrem ganzen Geschlecht ein Beyspiel geben, das vorhin noch niemals gegeben ist. Ich will das nicht thun, sage ich: und dennoch muß ich Sie nicht aus einer unverschämten und allzu lustigen Spasshaftigkeit, sondern nur bloß mit dem Zweck, daß Sie sich selbst mögen kennen lernen, durch den wiederholten Schall probiren: der arme Lovelace! so wie man sonst das Geld an dem Schall zu probiren pfleget, um die ächten und nachgemünzten Gulden von einander zu unterscheiden. Der arme Lovelace!

Wie ist Ihnen jetzt zu Muthe? Wie finden Sie sich? um die Frage bey Ihnen anzuwenden, die meine Mutter an Herrn Zickmann that, als ihn ihre naseweise Tochter betrübet hatte.

Der